

Englisch zu unterhalten versteht. Die Bildung dieser Priester ist oft einseitig. Ihre Erziehung geschieht traditionell in den Schulen, die von den Brahminen besonders zur Heranbildung des geistlichen Nachwuchses ihrer Kaste eingerichtet sind, und den theologischen Studien intelligenter, jugendlicher Kastenmitglieder dienen sollen. Viele von ihnen beherrschen die klassische Sprache des Sanskrit in Wort und Schrift und zeichnen sich durch eine besondere geistige Befähigung aus. Der Tempeldienst dieser Priester, von denen man in den grossen Tempeln Südindiens eine stattliche Anzahl hält, ist streng begrenzt und besteht, soweit es der Laie erfassen kann, in rituellem Opfern und vielerlei andern religiösen Handlungen, die der breiten Masse des Volkes nicht zugänglich sind und vielfach dem Sinne nach auch nicht von ihm erfasst wird. Manche von ihnen geniessen abgöttische Verehrung, was besonders während der religiösen Prozessionen, in denen die Priester in kostbaren Tragsänften mitgeführt werden, zu beobachten ist.

Das steinerne Verliess, das wir betreten, ist durch die kleinen vergitterten Fensterluken nur spärlich vom Tageslicht erleuchtet, so dass ich die darin befindlichen flachen Altäre, steinerne Becken, Opfergeräte und Götterfiguren, die in seitlichen tiefen Nischen auf niedrigen Sockeln aufgestellt sind, nur den Umrissen nach unterscheiden kann. Meine drei Begleiter, von denen der älteste, ein Windlicht in der Hand tragend, vorausschreitet, führen mich jetzt durch einen finsternen, von feuchter, muffiger Kellerluft erfüllten Gang, dessen Wände, mit primitiven Malereien bedeckt, den triefenden Felsen erkennen lassen. In den Wölbungen und Falten des Gesteins hängen wie leblos die schwarzen Körper fliegender Hunde. Fledermäuse flattern, aufgeschreckt durch unser Kommen, in unruhigem Zickzackflug über unsere Köpfe hinweg, so dass wir den Wind, den ihre Schwingen verursachen, deutlich spüren und das Piepen der Tiere hören können. In labyrinthartiger, unheimlicher Enge führt der Weg, bergauf, bergab, durch schmale unterirdische Felsenklüfte, die sich als riesige ausgehöhlte Monolithen erweisen und an vielen Stellen die Spuren verwitterter und teilweise unvollendeter Reliefs tragen. An manchen Stellen der übereinandergeschichteten, schluchtartig aufwärtsstrebenden Felsen dringt von hoch oben her der Schein des Tageslichtes herein, so dass man den Eindruck hat, als stünde man auf der Sohle eines ins Freie mündenden tiefen Bergwerksschachtes. Endlich sind wir am Ende des schräg in die Erde verlaufenden geheimnisvollen Tunnels und stehen vor einem schweren Gittertor, der eigentlichen Pforte des Heiligtums. Ein beschwerlicher Weg, der uns über unregelmässige, in den Fels gehauene Stufen und feuchten, schlüpfrigen Boden führt, hindert mich am rascheren Vorwärtsschreiten, und oft zwingt uns die Enge des Ganges hintereinander oder die Niedrigkeit der Decke in gebückter Haltung weiterzugehen. Wir steigen in einem schmalen Schacht etwa fünfzig Treppenstufen hinab. Von unten weht eine feuchte und stickige Luft, während ringsum



Tattersall Beermann

Inhaber Deutscher Offizier-Verein

am Bahnhof **BERLIN** am Bahnhof
Zoologischer Garten Zoologischer Garten

Ein Reitkursus, 10 Stunden, Mark 45,-